Der Sanitätsdienst der Japaner

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen

Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band (Jahr): 12 (1904)

Heft 23

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-545680

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

nahme der Mahlzeiten, die in der geräumigen Soldatenkantine von Instruktoren und Mannschaft gemeinsam eingenommen wurden. Eine wohldurchdachte und richtig durchgeführte Arbeitsteilung in drei Schulabteilungen, von denen jede wieder in fünf Gruppen mit einem Gruppenchef zerfiel, ermöglichte ein intensives und ungestörtes Rebeneinanderarbeiten in den verschiedenen Fächern und praktischen Uebungen.

Um letten Abend fand der einzige gesellige Anlaß des Kurjes statt, indem das "verlängerte Nachtessen" Instruktionspersonal und Mannschaft bis zum Abendverlesen in den gastlichen Räumen der Kantine zusammenhielt. Hier ist es wohl am Platz, die Berpflegung der Mannschaft, die durch den Wirt der Kasernenkantine während der ganzen Kursdauer geboten wurde, rühmend hervorzuheben. Die Mahlzeiten waren bei aller Einfachheit der Zusammensetzung schmackhaft zubereitet, reich= lich und abwechslungsreich, so daß über diesen nicht unwichtigen Punkt bei allen Teilnehmern nur eine Stimme des Lobes war. In erfreulicher Weise gelangte am letten Abend die allgemeine Zufriedenheit über den Verlauf und die Erfolge dieses 1. Zentralfurses in verschiedenen Neußerungen zum Ausdruck. Der Kurskommandant, Herr Oberst Isler, erstattete über den Kurs Bericht und sprach seine Befriedigung über die geleistete Arbeit in anerkennenden Worten aus; er dankte allen denen, die in irgend einer Weise durch ihre Witarbeit zum Gelingen des Kurses beigetragen und so im Sinn und Geist der großen Idee des Roten Areuzes gewirft hatten zu Rut und Frommen des Vaterlandes. Mannigfache Darbietungen ernster und heiterer Art ließen die kurzen Stunden rasch verstreichen und namentlich fand die launige Tischrede des Herrn Oberstlt. Dasen Beifall, in der auf die Wünschbarkeit einer Uniformierung der Kolonnenmannschaft hingewiesen wurde, damit so abenteuerliche Gerüchte, wie sie gegenwärtig in Basel zirkulieren, verstummen. Hatte doch in der Schule ein Knirps mit tiefer Sachkenntnis die Mitteilung gemacht, die Leute, die gegenwärtig in der Kajerne hausen und mit strohgedeckten Wagen im Land herum ziehen, müßten dadurch ihre rückständigen Steuern abverdienen! Mit allgemeinem Bedauern trennte sich um 101/2, Uhr die frohe Taselrunde, als die langgezogenen Töne des Sanitätshornes daran mahnten, zum letzten Male die Weichheit der Kasernenbetten zu erproben, damit am nächsten Morgen männiglich wohl ausgeruht zur Heimat zurücktehren fönne.

Sonntag den 13. November, früh $6^{1}/_{2}$ Ilhr, fand die Entlassung des Kurses nach Hause statt.

~~}}--c

Der Sanitätsdienst der Japaner.

Ein Schreiben des Oberstabsarztes Dr. Matthiolius, das die Deutsche Militärärztliche Zeitschrift veröffentlicht, berichtet aus Potohama über den Sanitätss dienst der Japaner. Diese auf eingehenden Studien beruhenden Mitteilungen sind gerade jetzt, wo die blutige Schlacht am Schaho so viele Opfer gesordert hat, von großem Wert. "Daß Kranke während eines Feldzuges der Regel nach eine noch

größere Rolle spielen als die Verwundeten" — schreibt der deutsche Fachmann —, "dessen sind die maßgebenden Kreise durchaus eingedenk und treffen die geeigneten Borbengungsmaßregeln. So ift eine Regulation for cleaning the field after an engagement (Vorschrift über Räumung des Schlachtseldes) erlassen, die anordnet, daß die japanischen Leichen, der Landessitte entsprechend, zu verbrennen sind. Vorher ist jedoch genau ihre Identität festzustellen und der Rehlfoof sowie einige Roofhaare zu entuchmen. Diese werden aus Gründen der Pietät in die Heimat gesandt. Die feindlichen Leichen sollen mit allen Ehren begraben werden. Pferdekadaver werden auf dem Schlachtfelde verbrannt. Nach der Schlacht bei Nansham haben dementsprechend die japanischen Administrative Commissioners, unterstützt von den Gendarmen, 674 Ruffen bestattet. Der Chef des Bureaus zur Vorbeugung von Epidemien bereist die Häfen und den Kriegsschauplatz, um erforderliche Maßnahmen zu treffen. Tropdem eigentliche Seuchen unter den japanischen Armeen nicht herrschen, soll, wie während des Krieges mit China, eine Militär-Quarantäne-Station im Bezirk von Hiroshima eingerichtet werden, in der Soldaten und Nichtkombattanten, die von der Front kommen, sich einer Quarantäne zu unterwerfen haben". Nach dem, was Oberstabsarzt Matthiolius gesehen hat, spielen die Infektionskrankheiten unter den Evakuierten keine besondere Rolle. Wohl waren Typhus= und Dysenterie= franke darunter vertreten, doch nicht in außergewöhnlicher Zahl. Etwas häufiger scheint Beri-Beri zu sein, doch konstatierte Dr. Matthiolius nur leichtere Källe. Das japanische Verpflegungswesen ist als trefflich befannt und besondere Sorgfalt wird der Beschaffung von Lebensmitteln für die Truppen im Feld gewidmet. Es wird den Soldaten an der Front auch Tabak gewährt, neben dem Sake, einer Art Branntwein, der meist warm genossen wird und im Geschmack etwas an Sherry erinnert. Die Japaner müßen nach ihren Erfahrungen ein gewißes Quantum Alfohol im Telde für zuträglich halten. Dabei erweist sich der japanische Soldat als durchaus nüchtern. In all den Militärtransporten, denen der Oberstabsarzt auf ihrem Wege zur Front begegnete, herrscht mustergültige Ordnung und Ruhe, über den Eindruck der Lazarette äußert sich unser Fachmann voll Bewunderung. Die Disziplin und militärische Unterordnung wird auch von dem zahlreichen weiblichen Pflegepersonal bestens gewahrt.

Ueber die Waffemvirfung des japanischen und russischen Gewehres entnehmen wir demselben Blatte:

Allgemein erkennen die Russen die Gutartigkeit der Verwundungen durch das japanische Infanteriegewehr an. Wenn eine Verletzung nicht auf der Stelle zum Tode führt, pflegt sie in auffallend kurzer Zeit zu heilen. Die russischen Zeitungen geben aus ärztlichen Mitteilungen eine Reihe von Verwundungen an, die man bisher meist als tötlich betrachtet hat, die aber kast durchweg zur Heilung gebracht worden sind. Venerdings sollen aber häufiger ernstere Verletzungen durch Infanteriesfeuer eingetreten sein, so daß der Verdacht laut geworden ist, die Japaner hätten eine Aenderung an ihrem Infanteriegeschoß vorgenommen. Die Wirkung des russischen Infanteriegewehres wird allgemein, von russischer wie von japanischer Seite, als schwerer bezeichnet.

Interessant ist der Bergleich der verschiedenen Waffen:

	Maliber	Geschoß gewicht	Unfangs= geschwindigkeit
Das russische Gewehr besitzt	7,62 mm	13,7 g	620 m
Das japanische Meidji-Gewehr (gesamte Linien-			
Infanterie) besitzt	6,5 mm	10,3 g	$725 \mathrm{m}$
Das japanische Murata-Gewehr (gesamte Re-			
jerve-Infanterie) besitzt	7.5 mm	?	630 m

Die Vermutung liegt nahe, daß die neuerdings auf ruffischer Seite beobachteten schweren Verwundungen nicht die Folge einer Aenderung am japanischen Infanteriesgeschoß zu sein brauchen, sondern vom Murata-Verwehr stammen, das in seinen ballistischen Grundlagen durchaus dem ruffischen Gewehre gleicht.

(Aus der Allgemeinen Zeitung.)



An unsere Leser.

Dringend möchten wir unsern Lesern an's Herz legen, auf den bevorstehenden Jahreswechsel "Das Rote Kreuz" nicht zu vergessen. Richt nur die alten Freunde müßen unserer guten Sache treu bleiben, es müßen auch neue geworben werden.

Wer dem "Roten Kreuz" einen neuen regelmäßigen Leser zusührt, leistet der Sache des freiwilligen Hülfswesens einen Dienst von reichhaltigem Wert. Darum ist es die Pflicht jedes Vereinsvorstandes und jedes Lesers für die Verbreitung unseres Blattes besorgt zu sein.

Alle, die ihr in irgend einer Weise am Werke des Roten Kreuzes oder am Samariterwesen Interesse habt, werbet für euer Organ! Es bietet zum billigen Preis von Fr. 3. — ein Jahr lang Belchrung und gesunde Unterhaltung in reicher Fülle.

Abonniert auf "Das Rote Kreug".



Die Combola des Berner Militärsanitätsvereins

hat vor längerer Zeit auch in den Spalten des Roten Kreuzes zu Auseinandersfehungen geführt, die wir damals unterbrachen, da der Tatbestand für eine öffentsliche Diskussion zu wenig abgeklärt war. Leider haben sich seither die schlimmen Gerüchte bestätigt, die nach und nach über einzelne Persönlichkeiten, die sich mit dieser Tombola besasten, in die Dessentlichkeit durchgesickert waren, und es gelangte die Angelegenheit am 27. Oktober vor das bernische Schwurgericht. Wir halten uns verpslichtet, unsern Leserkreis über diese Angelegenheit zu orientiren und tun dies an Hand eines in der bernischen Lokalpresse erschienen Reserates. Das "Intelligenzblatt" schreibt über den "Fall Mosimann und Geller":